

entspricht, wird es dann am meisten und am tiefsten auf die Seele des Lesers einwirken, wenn es ihm seine höheren Gestaltungs- und Lebensformen der Seele mit unentrinnbarer Wirkung aufzwingt. Der Erziehungsgedanke muß also vom kulturell und geistig überlegenen Erzieher gedacht, nicht vom unreifen Kinde vorgeschrieben werden.

Frankfurt a. M. Wilhelm Fronemann.

Ein Buchhändler-Jubiläum im Auslande.

Zur Eröffnung des neuen Geschäfts von A. Kroch, Chicago, U. S. A.

Am 24. Dezember 1902 feierte ein soeben in New York angekommener deutscher Auswanderer Weihnachten ferne der Heimat. Und am 24. Dezember 1927, 25 Jahre nach seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten, war diesem Manne eine der schönsten Weihnachtsfeiern seines Lebens beschieden, denn er ist nun Besitzer nicht nur einer der schönsten Buchhandlungen der Welt, sondern auch eines der größten Geschäfte in Amerika und der besten deutschen Abteilung in den Vereinigten Staaten.

Herr Kroch trat nach verschiedenen innegehabten Stellungen im Jahre 1904 in die Buchhandlung Kölling & Klappenbach, Chicago, als Gehilfe ein, die in jener Zeit die bekannteste deutsche Buchhandlung Amerikas war. Durch Strebsamkeit, Sparen und nimmermüdes Arbeiten konnte Herr Kroch 1908 seinen eigenen kleinen Laden, ein in Amerika sogenanntes »hole in the wall« (Loch in der Wand) an der Monroestraße, nahe dem Zentrum Chicagos, eröffnen. Und nun ging's mit Feuereifer vorwärts. Das Geschäft wurde größer, bekannter. Herr Kroch wurde natürlich Mitglied des Börsenvereins, hatte seinen eigenen Kommissionär in Leipzig und bezog in immer steigendem Ausmaße Bücher aller Wissensgebiete von Deutschland und anderen Ländern, dabei jedoch immer auch die amerikanisch-englische Literatur pflegend. Bald wurde das Geschäftslokal zu klein, und mit weiser Voraussicht verlegte Herr Kroch das Geschäft in die Michigan Avenue, die Prunkstraße Chicagos. Dies war im Jahre 1916.

Nun erweiterte sich der Kreis seiner Kunden zusehends. Die Gesellschaft Chicagos kam in hellen Scharen. Das nahegelegene »Art Institute« brachte Kunststudenten und Lehrer, und die an der nächsten Straße befindliche »Chicago Public Library« führte das Lesepublikum der Stadt dem neuen Laden zu. Mit Recht wurde damals für das Geschäft das Schlagwort geboren: »The Meeting Place of Intellectual Chicago« (Der Sammelpunkt der intellektuellen Chicagos). Dann kam der Kriegszustand zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Schwer lastete dieser auf dem Deutschtum Amerikas. Verpönt war alles Deutsche. Deutsche Zeitungen gingen eine nach der andern ein, deutsche Bücher wurden immer weniger verkauft. Zeitschriften, die Herr Kroch zu Hunderten jede Woche versandte, wurden abbestellt oder konnten nicht mehr geliefert werden. Trotzdem bewahrte Herr Kroch sein deutsches Herz. Die deutsche Abteilung war immer öffentlich zugänglich und blieb wie vordem der Treffpunkt der treugebliebenen Deutsch-Amerikaner. Und dann Versailles, auch »Friedensschluß« genannt. Doch blieb die Spreu vom Weizen getrennt. Die Deutsch-Amerikaner, die sich noch geistig mit Deutschland verwandt fühlten, kamen immer wieder, aber die andern, der größere Prozentsatz, blieben fern. Herr Kroch aber hatte mittlerweile sein Geschäft auf eine breitere Grundlage gestellt. Neben der großen englischen Abteilung waren alle anderen Sprachen vertreten. Deutsche, französische, italienische, spanische, skandinavische und slawische Bücher wurden in immer größeren Mengen angeschafft und verkauft. Die »Internationale Buchhandlung« (International Bookstore) war eine vollendete Tatsache geworden.

Nun war aber der Ruf des Geschäfts schon über die ganzen Vereinigten Staaten gedrungen. Immer neuen Kunden wurden Konti eröffnet. Große Institute, wie die Chicago Public Library, die University of Illinois, John Crerar Library und viele andere Universitäten und Bibliotheken bezogen einen gewissen Teil ihres Bedarfs bei Kroch. Das Geschäft selber vergrößerte sich dementsprechend. Im Jahre 1923 waren schon 20 Angestellte beschäftigt. Die deutsche Abteilung hob sich dank der Neueingewanderten wieder zusehends, sodas bald 2, manchmal 3 Herren diese führten. Krochs Bookstore war nun zu einem wichtigen Kulturfaktor Chicagos, ja selbst Amerikas geworden. Die großen amerikanischen Verleger beurteilten ihre Absatzmöglichkeiten im Mittelwesten nach den Erfolgen der Firma Kroch. Das Lokal, obzwar geräumig, wurde nun zusehends zu klein für den immer mehr steigenden Kunden- und Postverkehr. Es mußte an Umzug gedacht werden. Da kam der Umstand zu Hilfe, daß das Gebäude, in dem sich der Laden befand, in abseh-

barer Zeit niedergerissen werden mußte, um einem neuen Wollenträger Platz zu machen. Bald war eine der jetzigen Lage ebenbürtige Stelle gefunden. Das war im August 1927. Die Pläne für die Einrichtung und Ausführung des neuen Geschäfts waren schon alle durchdacht und vorbereitet, und die Aufträge wurden vergeben. Im alten Geschäft wurde mit den nötigen Vorarbeiten begonnen. Fieberhaft wurde gearbeitet, und Mitte November konnten die ersten Kisten in das neue Geschäft gefandt werden. Am 4. Dezember waren die Arbeiten fast vollendet, und mit Volldampf konnte von morgens bis spät abends gearbeitet werden. Als Resultat der Melordarbeit waren am 7. Dezember abends mehr als 150 000 Bände in schönster Ordnung im neuen Geschäfte eingeteilt, nicht zu sprechen von all den anderen Dingen, die ein so großes Geschäft benötigt.

Nun war Herrn Krochs großer Tag gekommen. Am 8. Dezember (zufällig auch der Geburtstag der Stadt Chicago) konnte Herr Kroch die Pforten des neuen Geschäfts eröffnen (s. a. Nr. 6). Es war ein Glanzpunkt in der Geistesgeschichte Chicagos und die größte Genugtuung und Freude für den Inhaber des Geschäfts. Es war die Krönung seiner arbeitsamen Jahre, der Erfolg seiner unermüdbaren Strebsamkeit. Es ist aber auch ein Beweis deutscher Tüchtigkeit, die hier um so höher anzuschlagen ist, da sie dem deutschen Ansehen im Auslande nützt.

Herbert Goldscheider und Heinz J. Werner,
Leiter der Deutschen Abteilung
der Firma A. Kroch, Chicago.

Das Buch in China und das Buch über China.

Das unter Leitung von Professor Wilhelm stehende, äußerst regsame China-Institut in Frankfurt a. Main veranstaltet gegenwärtig zusammen mit der Preussischen Staatsbibliothek-Berlin in Frankfurt a. Main eine ebenso interessante als auch lehrreiche und seltene Ausstellung, die weit über Frankfurt und sogar über Deutschland hinaus große Beachtung finden wird. Gegenstand der am 17. Januar im Beisein vieler in- und ausländischer Vertreter der Wissenschaft und zahlreicher Chinafreunde eröffneten Ausstellung im Frankfurter Völkermuseum ist das chinesische Buch und das Buch über China. Außer der Preussischen Staatsbibliothek und dem China-Institut selbst haben die Amsterdamer Bibliothek, die Leidener und Pariser Universität, das Deutsche Museum für Buch und Schrift in Leipzig, das Freie Deutsche Hochstift, das Frankfurter und Weimarer Goethemuseum und ferner zahlreiche deutsche, englische und russische Verleger teils recht kostbare Stücke der Ausstellung als Leihgaben zur Verfügung gestellt. So war es möglich zu erreichen, daß diese Ausstellung ein beinahe lückenloses Bild des hochinteressanten chinesischen Schrift- und Buchwesens von seiner frühesten Entwicklung bis auf unsere Tage zu geben vermag. Die sorgsam in Vitrinen untergebrachten Knotenschmüre und Kerbhölzer, diese ältesten Verständigungsmittel der Chinesen, führen uns zurück in die Zeit vor dem Vorhandensein einer eigentlichen Schrift. Aus den in einfache Holzstücke oder in Knochen eingeritzten Kerben entwidelte sich, nachdem die einfachen Zeichen durch bildhafte Darstellungen ersetzt worden waren, bekanntlich die chinesische Schrift, die bekannte Zeichenschrift, die ihren eigenartigen Charakter bis zur Gegenwart, wenn auch mit einigen kleinen, vereinfachenden Abänderungen, erhalten hat. Die Kerbhölzer stellen denn auch die Urform des chinesischen Buches dar. Bündel solcher mit Kerben, später mit aufgemalten Wortzeichen versehenen Holzstäbchen, wie sie in der Ausstellung gezeigt werden, stellen das chinesische Buch in seiner ursprünglichen Form dar. Neben dem Holz und für gewisse Zwecke auch dem Stein und Metall diente in China schon früh auch die Seide als Schreibmaterial, wovon die ausgestellte Reproduktion einer Seidenrolle aus der Tang-Zeit, welche den Text einer Sutra trägt, zeugt. Schon in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten trat an Stelle von Holz und Seide eine aus Seidenabfällen hergestellte papierartige Masse. Die Erfindung des Ackerbauministers Ts'ai Lun im Jahre 105 nach Christus, aus Holzfasern und Lumpen richtiges Papier herstellen zu können, die bekanntlich erst in späteren Jahrhunderten über die Araber nach dem Abendlande kam, hatte auch eine Verbesserung des Schreibmaterials zur Folge. An Stelle des Kerbmessers trat der Schreibpinsel aus Kaninchenhaar, der das Schreibgerät der Chinesen geblieben ist. Eine Tusch, hergestellt aus Sesamöl und Ruß, ersetzte die für das Schreiben auf Holz früher angewandte Lackart. Schon im frühen Mittelalter fand China dann auch den Weg zur mechanischen Vervielfältigung. Das schon seit 175 nach Christus übliche Verfahren, in Stein gehauene Inschriften durch Abklatsche zu vervielfältigen, bildete wohl den Anfang der mechanischen Reproduktion. Die Ersetzung des Steines durch Holzplatten, die schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus erfolgt sein muß, führte zum Holzplatten-